



Fig. 421 Ruprechtshofen, Pfarrkirche, Taufkessel (S. 403)

mentiertem Bauche (Zweige und langgezogenem Eierstabe) mit Palmettenfries abgeschlossen. Der einwärts geschwungene Deckel in einen gebuckelten kuppelförmigen Knauf auslaufend, über dem der Kopf eines Schwanes sichtbar. Stark beschädigt. Um 1800 (Fig. 421).

Weihwasserbecken: Aus rotem Steine; runde Basis und sich erweiternder Fuß vom Rund ins Zehneck mit geringer steiler, mit Wulst besetzter Kante übergehend, in breitem, hohem zehneckigem Becken endend. XV. Jh.

Kelche: 1. Silber, vergoldet; 28·2 cm hoch; mit rundem, gekerbtem Fuße und birnförmigem Nodus; getriebene Blumen und Ornamente. Wiener Freistempel, die andere Marke unleserlich; um 1760. 2. Silber, vergoldet; 21·5 cm hoch; runder Fuß und Nodus, Silberkorb, alles mit getriebenen großen Blumen. Freistempel, Wiener Feingehaltszeichen von 1758. Meistermarke $\frac{FS}{F}$ in Herzschild (Ferd. Springer fecit?).

Grabsteine: Beide im Boden des Chores: 1. Rote Steinplatte mit Wappen, Buch und Kelch in ganz abgetretenem Relief, Schrift nicht mehr zu sehen.

2. Großer roter Stein, darin nur noch oben ein Kelch, unten ein Kreuz erkennbar.

Glocken: 1. Durchmesser 1·21 m (St. Nikolaus, St. Josef, St. Bruno, St. Rupert): *Sub regimine Dni dni Josephi praelati Gemnicensis a. D. 1730. Max Hagenauer in Steyr g. m.*

2. Durchmesser 1 m (St. Maria, St. Nikolaus): *Maria gracia plena Sancte Nicolae ora pro nobis o Maria † anno 1506.* Vermutlich ein Kremser Guß.

3. (Kreuz, St. Maria, St. Florian, arme Seelen): *Stephanus P. P. zu Gaming. Fr. Jos. Scheichel g. m. in Wienn 1766.*

Fig. 421.

Weihwasserbecken.

Kelche.

Grabsteine.

Glocken.

Säusenstein (Ybbs)

1. Säusenstein, 2. Sarling

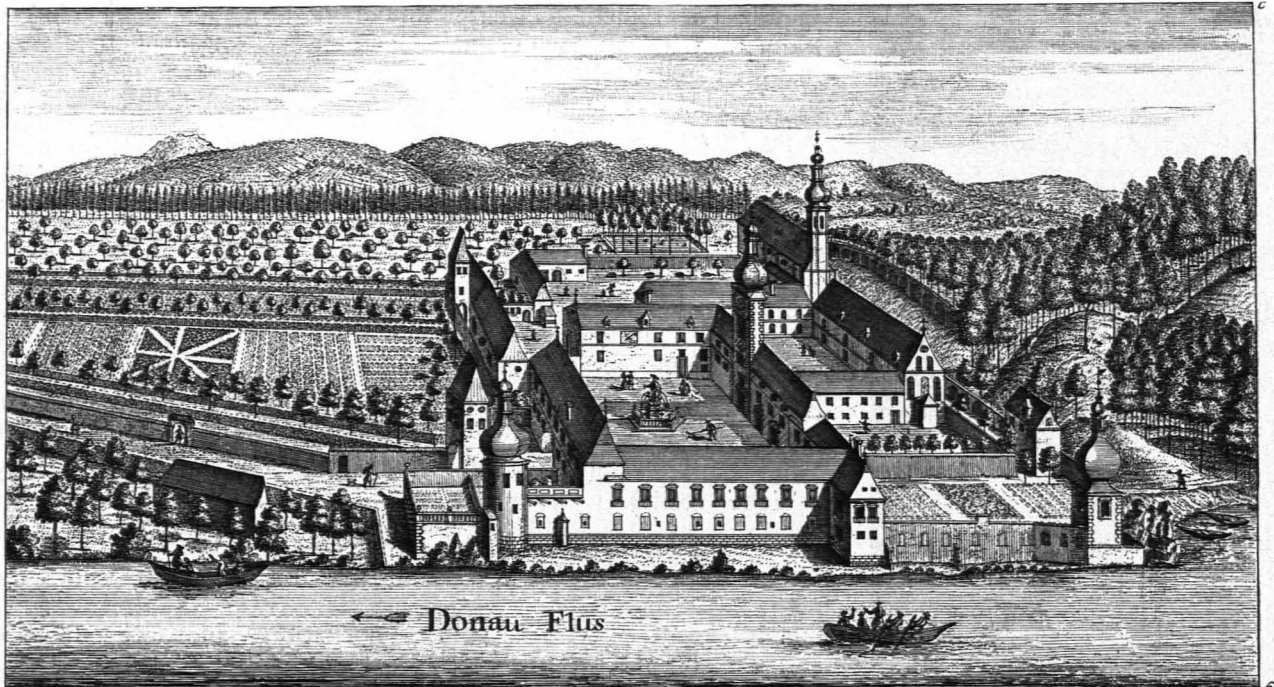
1. Säusenstein, Schloß und Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT XII 103; FAHRNGRUBER 175; ANTON ERDINGER, „Geschichte des aufgehobenen Zisterzienserstiftes S.“ in Bl. f. Landesk. 1876/77; SCHWETTER 197; v. SACKEN, V. O. W. W. 49; W. A. V. XVII 182.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer von 1672. — 2. Stich von Joh. Gg. Merz nach F. B. Werner um 1740 (Fig. 422). — 3. Lithographie von Kunike nach J. Alt, 1826. — 4. Aquarell von Th. Ender um 1820–1830 im Wiener Landesarchive (D XXV 473). — 5. Stich nach 4. von W. Henschall. — 6. Chromolithographie von Sandmann um 1850.

Fig. 422.

Die Geschichte des Ortes fällt mit der der Zisterzienserabtei zusammen, die wahrscheinlich 1334 von Eberhard III. von Wallsee gestiftet und durch Zwettler Mönche besiedelt wurde. Schon 1336 erfolgte die Inkorporierung an Wilhering. Der Name des Klosters war Vallis Dei — Gottestal —, die Volkssprache aber übertrug den Namen des Donaufufers Säusenstein (wegen der durch die in den Fluß hineinragenden Felsen entstehenden Brandung) auch auf das Kloster. Am 11. Februar 1341 erfolgte die Konsekration der Kirche durch Petrus Bischof von Marchopolis. In der Kirche befanden sich damals außer dem Hochaltare noch sechs Seitenaltäre. Der Stifter starb am 21. April 1370 und wurde in der von ihm gestifteten Kirche beigesetzt. Der Grabstein war im XVII. Jh. noch vorhanden und trug die Inschrift: „*Hie ist Herr Eberhardt erster Stifter mit andern von Wallsee begraben*“ (PREVENHUEBER, Historischer Katalogus der Landeshauptleute, Wien 1652, S. 66). 1377 wurde das Kloster, der Kreuzgang und die darin befindliche Kapelle aus unbekanntem Gründen rekonziliert. 1379 wurde die Kapelle der Heiligen Laurentius und Nikolaus



Prospectus coenobii Seissensteinii Cisterciensis Ordinis, in Austria inferiore Sub urbe ypsa.

Friedrich Bernhard Werner, ad Vivum delin.

Cum Privilegio

Prospect des Closters Seissenstein, Cistercienser Ordens, unter der Stadt Yps, in unter Oesterreich.

Sac. Cos. Mey.

Joh. Georg Merz excud. A.V.

Fig. 422 Ansicht von Säusenstein nach dem Stich von J. G. Merz (S. 403)

auf dem Berge, wo jetzt die Pfarrkirche steht, geweiht. Um 1419 wurde ein auf Holz gemaltes Marienbild mit einer langen auf die durch dasselbe getanen Wundertaten bezüglichen Inschrift aufgefunden (WENDTENTHAL, Vorderösterreich, VIII 232). Die Ablieferung der Kirchenschätze zum Türkenkriege von 1526 schädigte S. sehr. Es mußte bei diesem Anlasse 6 Mark in Gold, 54 Mark 1 Lire in Silber und 20 fl. in barem Gelde abliefern (Archiv f. österr. Gesch. XXX 50). 1529 kamen die Türken nach S., wo Abt Johann VII. das Kloster stark befestigt hatte, so daß nur der Ort Schaden erleiden mußte. Derselbe Abt richtete einen Kreuzgang her, restaurierte die Türme und Mauern des Klosters und 1533 in der Kirche den Michaelsaltar. In der Folgezeit drang der Protestantismus, besonders unter Abt Benedikt I., in S. ein. Abt Matthias II. (1574—1596) errichtete sich 1596 ein prächtiges Grabmal, das noch 1824 vorhanden war; es bestand „aus einem schönen rötlichen Marmor, auf dem in trefflicher Arbeit“ das Bildnis des Abtes im Ornate dargestellt war; auch wurde auf diesen Abt 1581 eine silberne Medaille geschlagen. 1683 litt wiederum der Ort, nicht aber das Kloster durch die Türken. Malachias I. (1687 bis 1715) ließ die Stiftsgebäude neu herstellen, die 1703 durch einen Brand eingäschert worden waren. Unter ihm entstand auch die später abgebrochene Prälatur mit ausgemalten und schön eingerichteten Zimmern. Sein Nachfolger Malachias II. (1715—1737) führte den Bau des Stiftes fort. Der nächste Abt Roman (1738—1751) arbeitete gleichfalls an der Verschönerung des Stiftes, er führte 1744 den Trakt für die Wohnungen der Geistlichen bis zum Priorate auf, auch ließ er das Refektorium mit Stukkaturen versehen und erbaute die Bibliothek. Der letzte Abt Andreas vergrößerte den neuen Klostertrakt um mehrere Zimmer. 1789 wurde das Stift aufgehoben. Das Stiftsgebäude diente 1796—1800 als Militärspital. 1805 und 1809 litt der Ort durch die Franzosen.

Die ursprüngliche 1351 geweihte Stiftskirche stand senkrecht auf die Donau und war von beträchtlicher Größe, da sie im Chore sieben Fenster hatte. In der Nacht vom 3. auf den 4. März 1801 brannte die Kirche nieder, die pfarrlichen Rechte wurden auf die Donatuskirche (s. u.) übertragen. Die alte Kirche

verfiel vollständig; noch um die Mitte des XIX. Jhs. sah man die hohen Bogen und Pfeilerbündel des Langhauses stehen, wovon die letzten Reste 1856 weggerissen wurden; im Jahre vorher war der einzig übrig gebliebene Teil, die auch heute noch stehende Loretto-Kapelle, notdürftig restauriert worden. 1827 sind zahlreiche Grabsteine, besonders der Äbte, weggeschafft worden, wovon die Inschriften zum Teil in den Blättern für Landeskunde 1887, S. 87, erhalten sind.

An der Stelle der 1379 geweihten Laurentius- und Nikolauskapelle (s. o.) wurde in der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. eine neue Kirche gebaut und wahrscheinlich infolge eines Gelübdes zur Abwendung



Fig. 423 Säusenstein, Pfarrkirche (S. 406)

schwerer Gewitter dem hl. Donatus geweiht. Dieser Bau, um den sich besonders der Prior P. Raimund Fröhlich verdient machte, war 1766 so weit vorgeschritten, daß die Einwölbung vorgenommen werden konnte; 1772 wurden Kirche und Turm verputzt, 1775 der Turm gedeckt. 1777 kamen die zwei Stein-
statuen der Heiligen Johannes und Paulus in die Nischen über dem Portale. Die Fresken an der Decke wurden 1767 von Johann Bergl unter Mitwirkung Krinners ausgeführt, die für ihre achtwöchige Arbeit 375 fl. erhielten. Von anderen an diesem Baue beschäftigten Künstlern sind folgende zu nennen: der Stukkateur Franz Wilhelm Kirschner von Wilhelmsburg, der Bildhauer Andreas Franz Stolz von Melk und ein ungenannter Bildhauer aus Ybbs. 1787 wurde die Kirche als Nebenkirche exsekriert und gesperrt. Als 1801 die Pfarrkirche abbrannte, wurde die Donatuskirche zur Pfarrkirche erhoben; 1809 wurde sie von den Franzosen erbrochen und ausgeraubt.

Allg. Charakt. Der Ort erstreckt sich in schöner Lage zum Teil an der Donau, zum Teil landeinwärts um den Kirchengügel herum. Der Bahnbau hat infolge des schmalen Uferstreifens das Ortsbild stark verändert, da ihm ein großer Teil des ehemaligen Stiftsgebäudes zum Opfer fiel. Die erhalten gebliebenen Teile sowie die isolierte, hoch gelegene Kirche bestimmen den Eindruck vom Wasser her.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Donatus (Geschichte s. o.).

Die Kirche ist über dem Orte und der Donau auf einem isolierten Hügel gelegen, zu dem mehrere steile Wege emporführen. Von außen ein nüchtern wirkender Spätbarockbau, wirkt das Innere um so überraschender durch die zu einer Einheit zusammengefaßten, an liebevollen Einzeldetails überreichen Haupt-

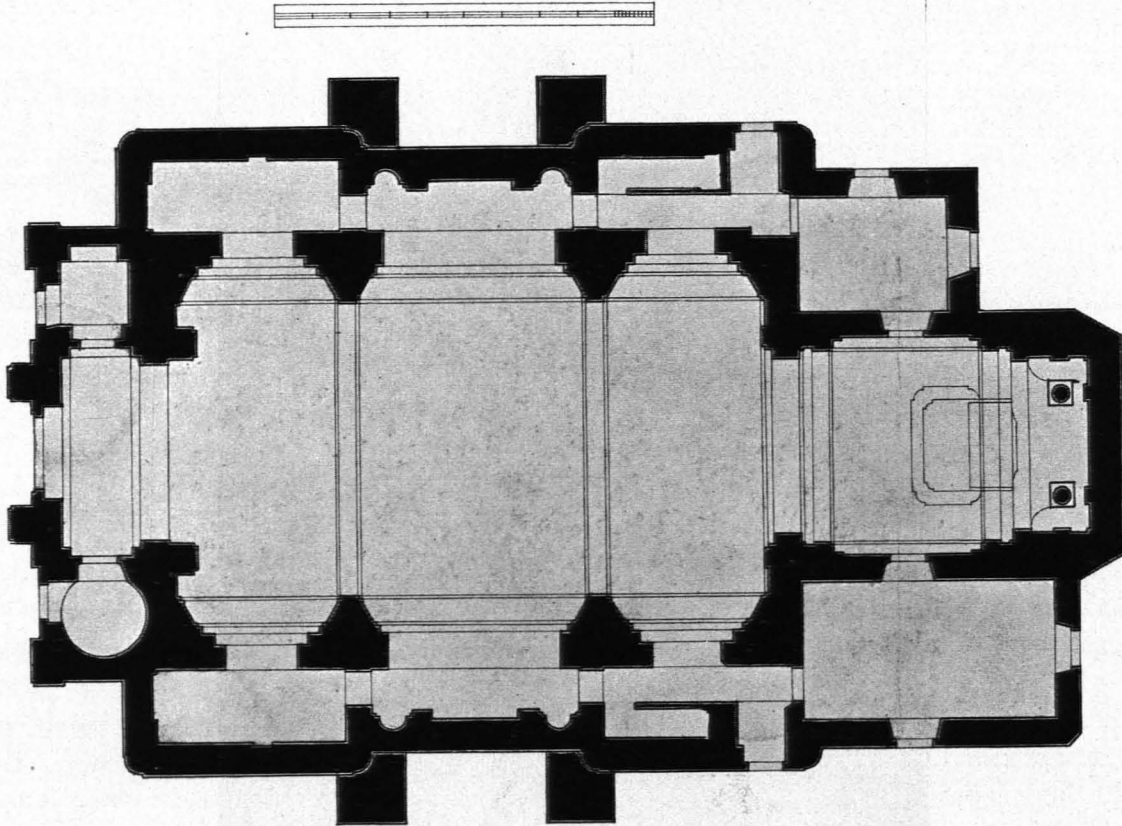


Fig. 424 Säusenstein, Pfarrkirche, Grundriß (S. 406)

und Nebenräume. Von besonderer Wirkung ist die abstufoende Pilasterbehandlung und die mit den Bergischen Fresken verzierte Decke. In der Gesamtanordnung und in Details mit der benachbarten Wallfahrtskirche am Sonntagsberge verwandt, respektive von dieser abhängig (Fig. 423—425).

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres. Äußeres: Grauer, gelb verputzter Backsteinbau mit grauem, umlaufendem Sockel, weißer Gliederung und einem umlaufenden, stark profilierten Kranzgesimse. Die Westfront etwas abweichend (s. u.).

Langhaus. Langhaus: W. Glatt, gelb gefärbelt, in ein Untergeschoß, ein Hauptgeschoß und einen Aufsatz gegliedert. Über grauem Steinsockel das Untergeschoß mit breiten Steinquadern und links und rechts einem rechteckigen Felde mit weiß gerahmten, zum Teil vermauerten Fenstern; in der Mitte Tür mit zwei Stufen, in rechteckiger Steinpilasterrahmung mit profiliertem Sturzgebälke, das sich um die Pilaster als Deckplatten verkröpft, und bereits ein wenig ins Hauptgeschoß reichend. Im Scheitel des Sturzes steile Inschriftkartusche: *Aediculae sacrae iam ante fundatum mon(aste)rium S. Laurentio sacrae ruinam meditantis haec capella s(anctis)(i)mae Triadi et sanctis Donato Joanni et Paulo fratribus dicata Aevo Saeculi XVIII. medio substituta est.* Links und rechts von der Tür stark ausspringende graue Steinpfeilerbündel, deren Deckplatten sich als Abschlußgesims des ganzen Untergeschosses fortsetzen. Über

diesem Gesimse das Hauptgeschoß, von zwei Flachpilastern über grauem Sockel mit Deckplattenkapital eingefaßt, von zwei stark ausspringenden Pfeilerbündeln mit nach außen sich anschließenden Halbpilastern (analog den einfassenden gestaltet) in drei Felder gegliedert. In den seitlichen über seichter Vertiefung in breitem Rechtecke Rundnische in einfacher Rahmung mit grauem, profiliertem, steinernem Sturze und Sohlbank mit den Statuen des hl. Johannes M. und Paulus M. auf einfachen Volutenbasen; darunter Füllfeld. Im Mittelfelde großes, zum Teil vermaueretes Segmentbogenfenster in grauer Rahmung mit Keil-

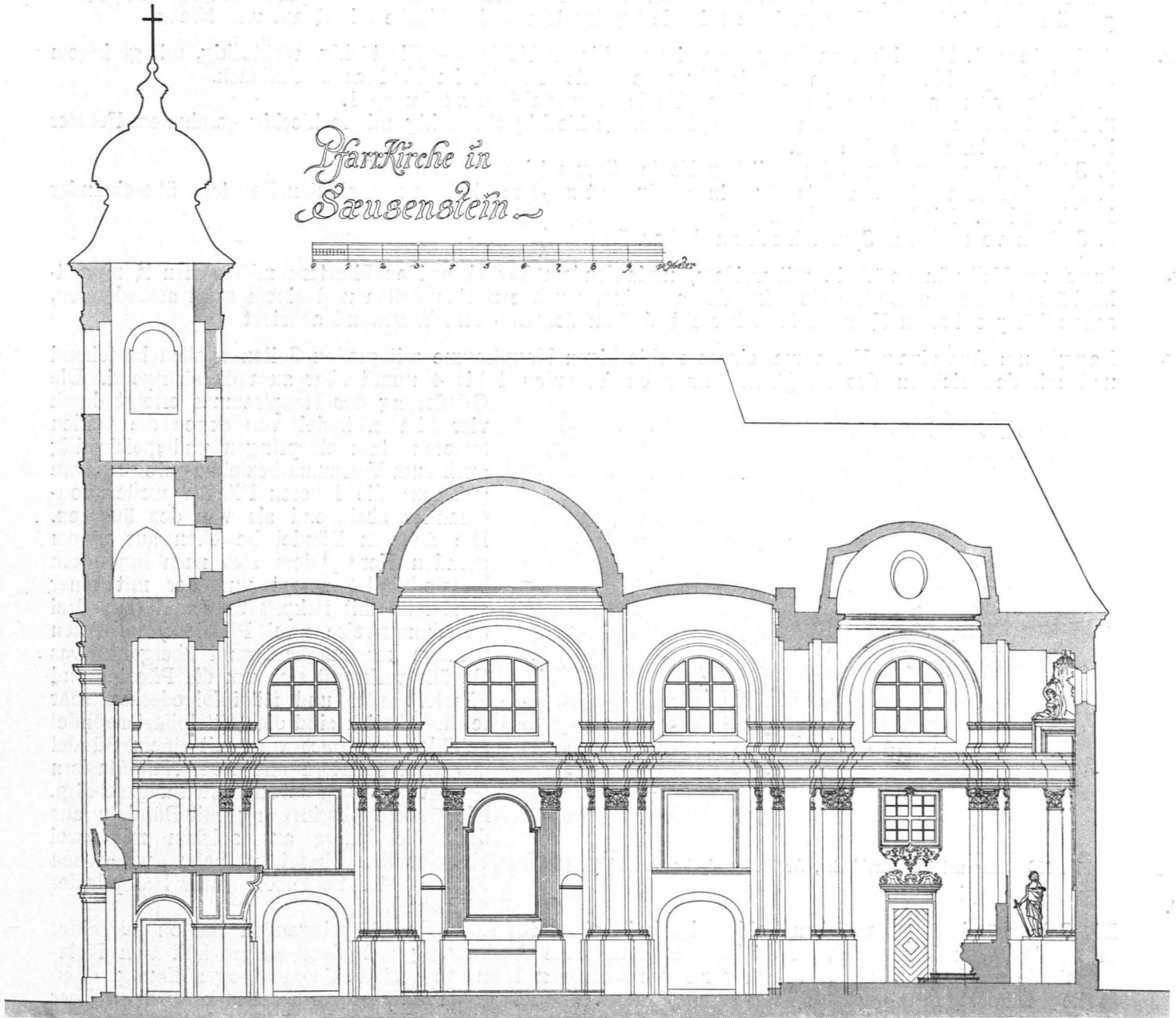


Fig. 425 Säusenstein, Pfarrkirche, Längsschnitt (S. 406)

stein, darüber Schmucktafel. Über den Kapitalen der Gliederungspfeiler respektive -pilaster verkröpftes Gebälk, Attika (über den Pfeilern Kämpfer) und Abschlußgesims. Darüber hohe Staffel, gelb verputzt in weißer Rahmung mit vorspringendem Mittelfelde, das den Turm über einem die ganze Staffel abschließenden profilierten Simse trägt. Über den Flügeln zum Turme aufsteigende Voluten, die Vasen tragen. N. Durch Anbau 1 und 3 im O. und W. verdeckt; aus zwei seitlich zurückspringenden und einem mittleren vorspringenden Teile bestehend; in diesem breites Segmentbogenfenster, in jenen Rundbogenfenster, in Rahmung mit Keilstein. Der vorspringende Teil durch zwei breite, schräge, plumpe Strebe-
pfeiler gestützt. — S. wie N. Ziegelwalmdach.

- Chor.** Chor: Im N. und S. durch Anbauten 5 und 6 verbaut, die die Chorwände mit einem Rundfenster überragen. — O. Glatte Wand mit Rundfenster; die Nord- und Südkante abgeschrägt. Ziegelwalmdach mit seitlichen Bodenfenstern, die von Voluten eingefaßt, von einem gebogenen Sturzbalken bekrönt sind.
- Turm.** Turm: Auf der Westfront des Langhauses aufgesetzt, quadratisch, einstöckig, mit Lisenengliederung, die an der Westseite einfache Kapitäle tragen. Jederseits segmentbogiges Schallfenster in Rahmung mit Sohlbank und Keilstein; das in der Ostwand befindliche größtenteils durch das Langhausdach verdeckt. Reich profiliertes ausladendes Kranzgesimse mit blechgedecktem Zwiebdache mit Knauf und Kreuz.
- Anbauten.** Anbauten: 1. Nördlich vom Langhause, im westlichen Felde. — Einstöckig, rechteckig, mit geringem Sockel und profiliertem Simse; rechteckiges gerahmtes Fenster im N. Flaches Pultdach.
2. Südlich vom Langhause, im westlichen Felde. Symmetrisch zu Anbau 1.
3. Nördlich vom Langhause, im östlichen Felde. Rechteckig, einstöckig, mit rechteckig gerahmtem Fenster im N., darunter rechteckige Tür.
4. Südlich vom Langhause, im östlichen Felde. Symmetrisch zu Anbau 3.
5. Nördlich vom Chore; rechteckig, einstöckig, mit zwei rechteckigen gerahmten Fenstern übereinander im N. und O. Niederes Pultdach.
6. Südlich vom Chore. Symmetrisch zu Anbau 5.
- Inneres.** Inneres: Hellgrün gefärbelt, mit weißem, umlaufendem Sockel, weißen Pilastern mit reichen Kompositkapitälen und umlaufendem Gebälke, das aus einer stuckverzierten Attika und einem stark ausladenden, sehr reich profilierten Kranzgesimse besteht, das an der Ost- und Westwand abbricht.

Langhaus. Langhaus: Aus einem Vorraume, einem rechteckigen Hauptraume mit großen Seitenkapellen bestehend und mit den sich in das Langhaus öffnenden Anbauten 1 bis 4 unmittelbar zusammenhängend. Die Gliederung des Hauptraumes erfolgt durch vier Pilasterbündel, von denen die beiden äußeren stark einspringen und gleichzeitig auch zum Vorraume beziehungsweise Chore gehören; die inneren Pilaster weiter voneinander abgehend als von den äußeren. Die äußeren Bündel bestehen aus einem geraden Kerne, dem sich nach innen ein Pilasterbündel anlegt und der mit einer gleichfalls mit Eckpilasterbündel (aus drei beziehungsweise zwei Pilastern) besetzten Schräge zur Langhauswand übergeht. Das Gebälk verkröpft sich um die Pilaster und Pilasterbündel und ist infolgedessen sehr reich. Ähnlich sind die Mittelpilasterbündel gebildet, nur nach vorn mit einem Bündel aus zwei Pilastern und zwei Halbpilastern besetzt und nach beiden Seiten abgeschrägt. Die äußere Abschrägung mit Bündeln aus drei, die innere aus solchen mit zwei Halbpilastern besetzt; beim westlichen Mittelpilaster beiderseits zwei Halbpilaster (Fig. 426).

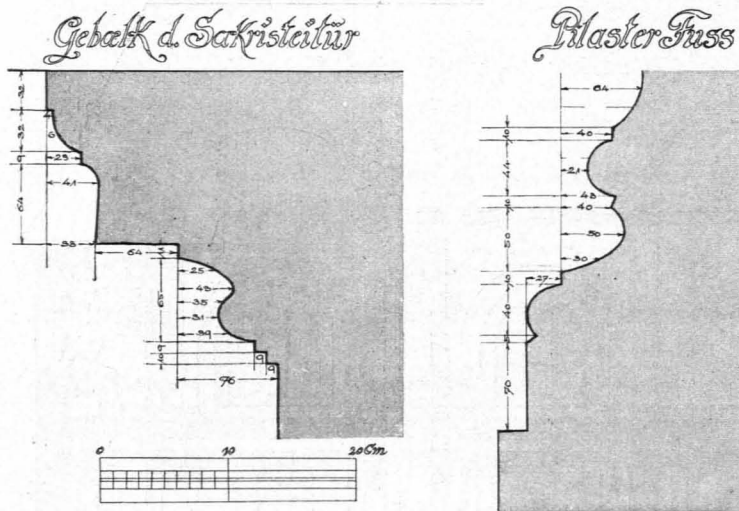


Fig. 426 Säusenstein, Pfarrkirche, Architektonisches Detail (S. 408)

Fig. 426.

Die Seitenwände des westlichen Feldes durch je einen ins Langhaus einspringenden Balkon auf einer profilierten, von Eckvoluten gestützten geschwungenen Auskragung mit einer ausgeschnittenen Holzbalustrade zweigeteilt. Unten (Zugang zu den Anbauten 1 und 2) gestufte Segmentbogenöffnung, oben breite rechteckige Emporentür in Holzumrahmung. In der Attika darüber reicher Stuckschmuck; über dem Gebälke abgerundetes Fenster in tiefer Nische mit abgestuftem Gewände über Sockel. Die beiden östlichen Felder untergeteilt, aber ohne Balkon; unten Zugang zu den Anbauten 3 und 4, segmentbogig, Eck- und Scheitelverzierung aus rocailleartigen Stuckranken; darüber breites Emporenfenster in weißer, gering profilierter Rahmung mit reicher Stuckverzierung im Parapett und geringer im Scheitel; Fenster wie oben. — Das Mittelfeld öffnet sich in ganzer Höhe im Rundbogen in die seichten Seitenkapellen, die östlich und westlich durch die Breitseiten der mittleren Pilasterbündel und durch eine schmale zurücktretende Wand eingefaßt sind. In letzterer eine rundbogig abgeschlossene Nische unten und ein rechteckiges Fenster oben, beide in stuckverzierter Rahmung. Rechts und links von dem die Mitte der Rückwand einnehmenden Altar je eine rundbogige Rundnische mit umlaufendem Gesimse und reichem Rocailleaufsätze aus weißem Stucke unter der Nische. Über dem Gesimse Segmentbogenfenster in einfacher Nische mit einfacher Bemalung mit steinfarbenen Blumenvasen und einer ebensolchen Kartusche, die in die Bemalung der schmalen Gewölbtonne überführt.



Fig. 427 Säusenstein, Pfarrkirche, Deckengemälde von Bergl (S. 410)



Fig. 428 Säusenstein, Pfarrkirche, Deckengemälde von Bergl (S. 410)



Fig. 429 Säusenstein, Pfarrkirche, Decke des Chores (S. 411)

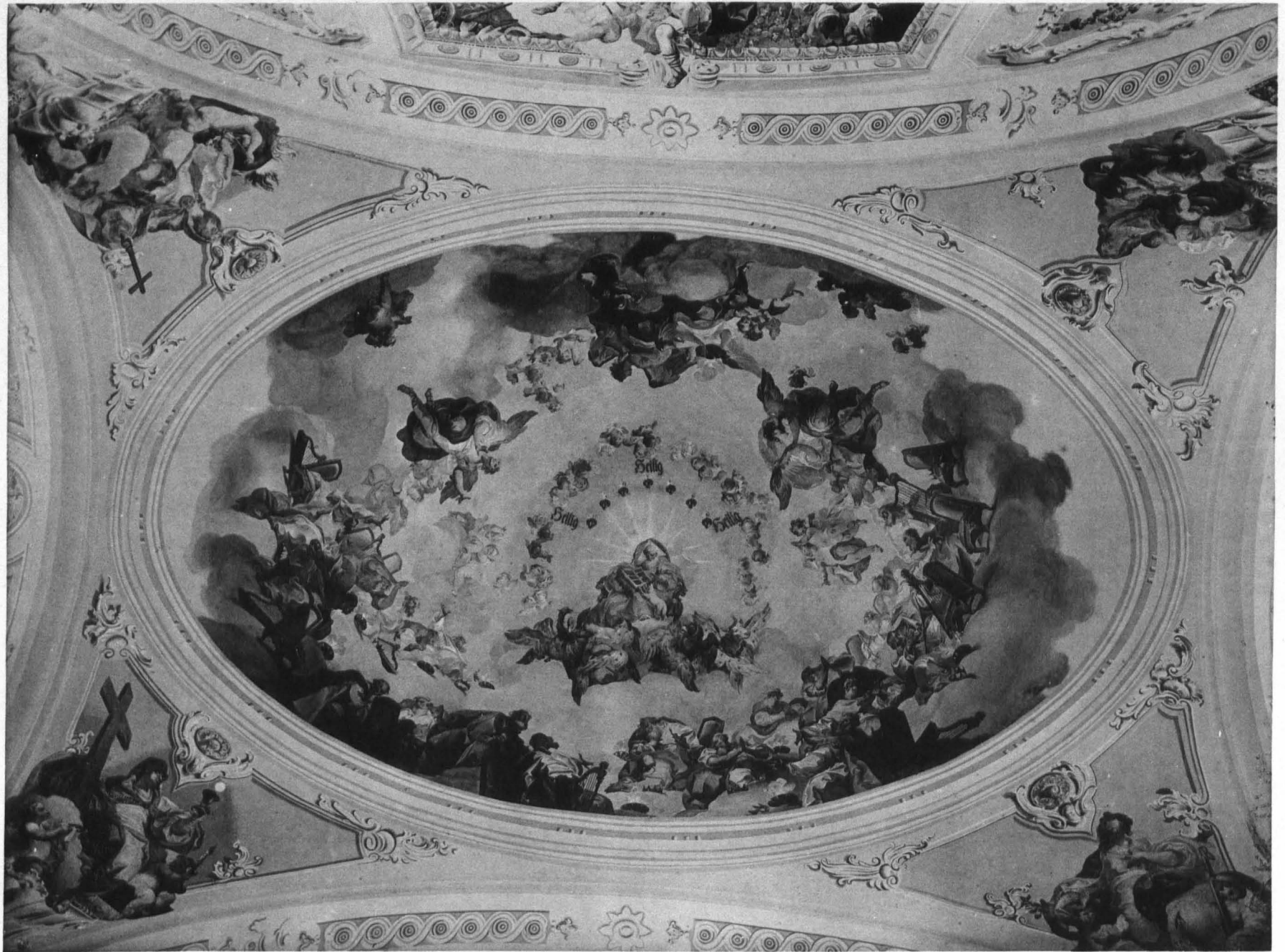
Der Pilastergliederung entsprechend, besteht die Wölbung aus drei Feldern, von denen das mittlere breiter ist als die anderen; die äußeren Felder mit Tonnengewölbe mit Mittelspiegel, das mittlere Feld mit ovaler Flachkuppel über gedrückten Rundbogenbündeln auf Sockeln, die um das ganze Pilasterbündelgebälke herumlaufen. Die Decke ist bemalt, die seitlichen Felder besitzen eine ornamentale Umrahmung um ein großes Mittelbild. Dieses stellt im östlichen Felde die Marterung des hl. Donat inmitten einer Schar von römischen Kriegern, Priestern und Frauen dar, unter denen auch Personen in der Tracht um 1770 zu sehen sind (Fig. 427). Das westliche Feld zeigt die Aufnahme des hl. Donat in den Himmel; unten links und rechts Scharen von betenden Winzern und Bauern, den Heiligen um Abwehr des Hagels anlehend (Fig. 428). Seitlich von diesen Mittelbildern ornamentale steinfarbene Kartusche mit Blumen. In der Mittelkuppel apokalyptische Darstellung: Gott-Vater mit dem Lamme auf dem Buche mit den sieben Siegeln, darunter die apokalyptischen Tiere; herum die vierundzwanzig Ältesten, die von ihren hohen Lehnstühlen aufgestanden sind; in den Stichkappen die drei christlichen Tugenden, der Glaube durch zwei Darstellungen versinnbildlicht; die Gurtbogen mit steinfarbenen Flechtbändern bemalt (Taf. XXVIII). Der Vorraum zwischen die Westwand der Kirche und das westliche, stark einspringende Pilasterpaar eingebaut, durch ein eingebautes Tonnengewölbe zwischen Gurtbogen in eine untere Vorhalle und eine obere Empore geteilt. Die Vorhalle, mit rechteckiger Tür und seichter Segmentbogennische im W. und je einer rechteckigen Tür im N. und S. (zum Emporenaufgange), öffnet sich im Rundbogen, der im Scheitel nach vorn ausladet, gegen das Langhaus; darüber entsprechend geschweifte Orgelbalustrade aus Holz. Auf der Empore im W. ein großes, durch die Orgel verstelltes Segmentbogenfenster, im S. Segmentbogentür. Die Wände und die schmale, gegen das Langhaus mit Gurten abgeschlossene Tonne ornamental bemalt. Auf dem Gurtbogen die Bezeichnung: *J. Bergl 1767*.

Fig. 427.

Fig. 428.

Taf. XXVIII.

Chor. Chor: Um zwei Stufen erhöht, in der Flucht des östlichen, stark einspringenden Pfeilerpaares, also schmaler als das Langhaus. Der Hauptraum ungefähr quadratisch, auf vier Eckpfeilern, die über einem



TAFEL XXVIII SÄUSENSTEIN, PFARRKIRCHE, DECKENFRESKO VON JOH. BERGL (S. 410)

Gebälke auf vier Rundbogen die ovale Kuppel tragen, deren inneres Gesimse stark ausspringt und auf dem eine ausgeschnittene Gruppe von zwei Putten angebracht ist. Die Kuppel ornamental bemalt, durch Streifen viergeteilt, mit einer ovalen Öffnung in jedem Viertel; die Öffnung in reicher steinfarbiger Bemalung, die nördliche und südliche leer, die östliche und westliche mit gemaltem Blumenstraube vor fingiertem Fenster. In der Mitte Durchblick in blauen Himmel mit fliegenden Engeln und Wolken (Fig. 429). Im O. schließt sich noch ein ornamental bemalter Gurtbogen an. Die Nord- und Südwand des Chores gleich den Langhauswänden gebildet, mit je einer rechteckigen Tür mit roter Marmorstuckeinfassung mit einfacher Attika und ausladendem Sturzbalken; darüber kräftiges weißes Stuckornament. Darüber breites großes Emporenfenster wie die im östlichen Felde des Langhauses; über dem Gebälke Fenster wie die der äußeren Langhausfelder.

Fig. 429.



Fig. 430 Säusenstein, Pfarrkirche, Kanzel (S. 413)

Anbauten: 1. Nördlich vom Langhause, im westlichen Felde; unten einen durch das hl. Grab eingenommenen gewölbten Raum enthaltend. Oben mit einem von der Westempore zugänglichen, flach gedeckten, jetzt verschalteten Räume.

2. Südlich vom Langhause, im westlichen Felde; unten gewölbter Raum mit je einer Öffnung in das westliche Feld des Langhauses und in die Seitenkapellen, oben ein von der Westempore zugänglicher, flach gedeckter Raum mit rechteckiger Tür im N., rechteckigem Fenster im O. (zur Seitenkapelle) und ebensolchem im S. (nach außen).

3. Nördlich vom Langhause, im östlichen Felde; um eine Stufe erhöht, gewölbt mit einem unregelmäßig gewölbten Nebenraume mit Tür und einem Stiegenaufgange zum oberen Stocke mit schöner schmiedeeiserner Einfassung in Spiralen, die in Gesichtsmasken ausgehen und Doppeladler (um 1600). — Der obere Raum emporenartig, mit schmalen rechteckigen Fenster im W. (zur Kapelle), breitem recht-

Anbauten.

eckigen Fenster im N. (Langhaus), rechteckigem Fenster in tiefer Nische im S. (nach außen) und Segmentbogentür im O. (zur Empore).

4. Symmetrisch zu Anbau 3.

5. Nördlich vom Chore; unten Gerätkammer, rechteckig, flach gedeckt, mit einfacher Stukkatur, rechteckige Tür in Segmentbogennische im S., je einem rechteckigen Fenster im S. und O. und zwei Flächennischen im W. Oben, von Anbau 3 zugänglich, flach gedecktes Oratorium mit Breitfenster in Segmentbogennische gegen S. (Chor), je einem rechteckigen Fenster in Nische in O. und S. und Segmentbogentür in W. (gegen Anbau 3).

6. Symmetrisch zu Anbau 5. Unten Sakristei (mit einer weiteren gerahmten Tür im W.), oben Paramentenkammer.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altäre. 1. Hochaltar: Den geradlinigen Abschluß durch seine Säulenstellung in einer Flucht betonend. Stuck und Holz, drap und grün marmoriert mit vergoldeten Ziergliedern. Bildaufbau: Das Bild hängt an der Wand und wird seitlich von grünen Säulen vor roten Pilastern mit reichen vergoldeten Kompositkapitälern flankiert, zwischen ihnen herabhängende stilisierte Lampen; davor überlebensgroße Figuren, weiß und gold, St. Johannes Märtyrer und Paulus Märtyrer darstellend, über Viertelrundsokkel. Über den Kapitälern liegt das Gebälk — rotes dreiteiliges, darüber drapfarbene Attika mit Goldkartuschen, darüber Abschlußgesims mit Goldkonsolen —, das gebrochene Segmentgiebel, in Profil und Schmuck gleich dem Abschlußgesims, trägt. Auf den Giebelschenkeln große Engel, weiß, die Vorhänge eines Baldachines mit Krone haltend, den Abschluß des Altars. Zwischen diesem und dem Bilde vor der Mauer Strahlenglorie mit Cherubsköpfchen und Taube. Bild, rund abschließend (schwarzer Rahmen mit Goldornamenten): Glorifizierung des hl. Donatus, von großen und kleinen Engeln umgeben; rechts unten Engel mit Schriftrolle mit einer auf den Heiligen bezüglichen Inschrift, links ein Ungewitter.



Fig. 431 Säusenstein, Pfarrkirche, Kelch (S. 413)

Mensa vor dem Altare; auf schwarz marmoriertes Sarkophagmensa graues Tabernakel von geschwungenen, vergoldeten, mit Schuppenornament geschmückten Volutenbändern, die in Engelskaryatiden ausgehen, gegliedert, mit einer roten Staffel und einem Abschlußgesims, das sich über dem konvexen Teile ausbiegt und die konkaven Flügel umläuft. An der Vorderseite vergoldetes Relief, Kreuzifixus, an den Seiten Opfer Noahs und Passahmahl in Kartuschen. Im Scheitel des Vorderseitengebälkes Cherubsköpfchen in Rocaille zwischen Rankenwerk; links und rechts vom Tabernakel große Engel, weiß und gold, über rot und goldenen seitlichen Voluten kniend und das Gnadenbild im Aufsätze (über dem Tabernakel), hl. Dreifaltigkeit, adorierend. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

2. Seitenaltar: In der nördlichen Seitenkapelle des Langhauses. Wandaufbau aus marmoriertem, grauem und rotem Stucke. Seitlich kannelierte Pilaster mit vergoldeten Kompositkapitälern und Stäben in den Kannelüren. Antikisierendes ausladendes Gebälk; vor der Attika Inschriftkartusche in Rokokoformen, links und rechts je ein Putto; in den Zwickeln über dem rundbogig abgeschlossenen Altarbilde je ein Cherubsköpfchen. Altarbild: Anbetung des hl. Sakramentes, über dem Gott-Vater und die Taube schweben, durch Zisterzienserheilige; vorn die Instrumente der Passion. Schwaches Bild, um 1780.

Mensa, schwarzer Sarkophagaufbau mit einfachem Tabernakel, das gleichzeitig eine reiche rocaillebesetzte Umrahmung der Kanonstafeln bildet. Über dem Tabernakel aufgesetztes Breitbild auf Kupfer: Christus unter dem Kreuze zusammenstürzend; sicheres Bild aus der Schule des Kremser Schmidt, um 1767.

3. Seitenaltar: Gegenüber von 2 und wie dieser. Altarbild: Auferstehung Christi, von Engeln mit Rosenkränzen umschwebt, die Krieger in heftiger Bewegung, hinten die drei Frauen; ganz im Hintergrunde eine Stadt. Geringe Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

Auf dem Tabernakel Bild, hl. Rosalia in der Felsgrotte, rechts Inschrifttafel mit Gebet, links bezeichnet: J. M. S. 1767 (Kremser Schmidt, Schulbild).

Gemälde: Öl auf Leinwand; nördlich im Langhause an einem Pfeiler angebracht; Vermählung Mariä in Halbfiguren; Josef und Maria links stehend vor dem Hohenpriester, über Maria die Taube schwebend. Gutes österreichisches Bild vom Ende des XVIII. Jhs., in der Art des Haubenstricker.

Gemälde.

Skulpturen: Im Chore 1 und 2 zwei Erzengel, im Langhause 3 Salvator; weiße Holzfiguren. Geschmackvolle Durchschnitsarbeiten in zwei Dritteln Lebensgröße, um 1760. Der Salvator auf Volutenkonsole mit Cherubsköpfchen.

Skulpturen.

Kanzel: In der Südostschräge des Langhauses; Holz; weiß, grau, blau und gold (die Fassung aus dem Ende des XVIII. Jhs.). Die Stiege, der Fuß, Rückwand und Schalldeckel ergänzt. Die vier Brüstungsfelder durch drei Säulchen mit hohen Trommeln und Akanthuskapitälern voneinander getrennt, reich mit Rollwerk und Tierfratzen verziert. Jedes Feld von zwei ähnlich geschmückten Vertikalvoluten über Doppelsokkel flankiert, über denen Köpfe Konsolen in Kapitälform tragen. Hinter den Vertikalvoluten ist die Wand in Rundnischen mit Muschelabschluß ausgenommen, in denen kleine Vasen stehen. Nahezu das ganze Feld nimmt eine rechteckige Vertiefung in Rahmung ein; in derselben Rollwerkartusche mit Wappen, und zwar zweimal das des Stiftes, einmal das des Abtes Jakob Algeier, viertens das Monogramm desselben Abtes. Unter der Vertiefung Sohlbank mit geschmückter Fülltafel, in der Mitte stark ausladende Konsole mit Tierfratze, um die sich die Sohlbank verkröpft. Bei den seitlichen ist die Fülltafel direkt mit Masken geschmückt. Links und rechts von dem Felde Halbmasken im Profil. Oben eine Attika mit geflügelter Gesichtsmaske, darüber gebrochener Segmentgiebel mit Urne in der Mitte. Über den Säulenkapitälern und den Konsolen ein umlaufendes Gebälk, darüber Attika mit Masken in der Mitte und maskengeschmückten Volutenkonsolen über den Säulen; darüber das moderne Abschlußgebälk (Fig. 430). Der stilistische Befund deutet auf das Ende des XVI. Jhs. hin; ist die Kanzel aber erst unter dem Abte, dessen Wappen sie trägt (Jakob III. 1617—1622), entstanden, so ist es eine sehr zurückgebliebene Arbeit (s. Übersicht).

Kanzel.

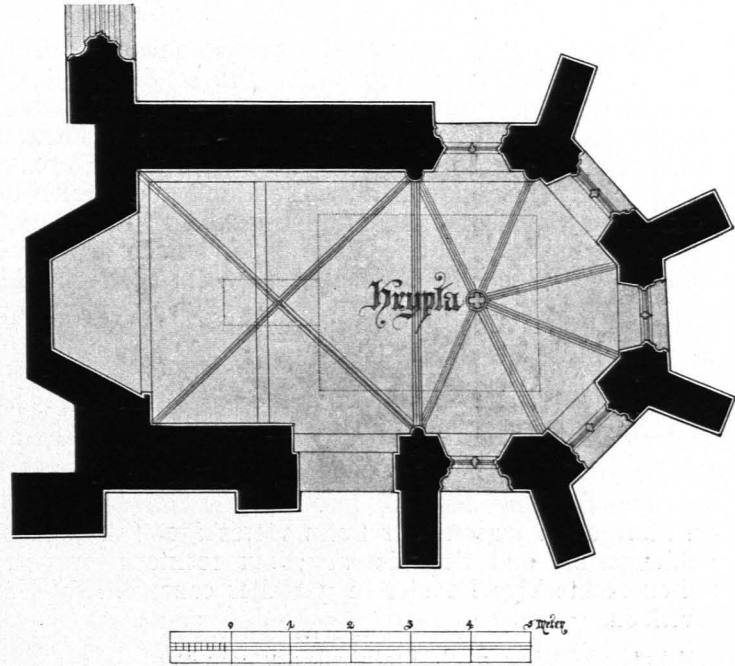


Fig. 432 Säusenstein, Loretokapelle, Grundriß (S. 413)

Orgel: Weißgold, einfach ornamentiert, Ende des XVIII. Jhs.

Orgel.

Lampe: Messing, versilbert; reiches Empireornament; Anfang des XIX. Jhs. Aus der Pfarrkirche in Stein stammend.

Lampe.

Kelch: Silber vergoldet; runder Fuß mit getriebenen Festons, mit Engeln und Steinen in Kastenfassung; am Nodus, zu dem ein Kranz überführt, drei Cherubsköpfchen; der Korb durchbrochen mit großen Engeln und modernen Emailmedaillons. Am Fuße Beschauezeichen Augsburg, Freistempel und Meisterzeichen L. S. Ende des XVII. Jhs.; von Frau Maria Brandstetter um 1870 gespendet (Fig. 431).

Kelch.

Fig. 431.

Ornat: Zwei Dalmatiken, eine Kasel, ein Vespermantel; weißer Seidengrund, große Blumen in Silberstickerei und bunter Seite. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Ornat.

Gedenkstein: An der Ostabschlußwand des Chores. Rote Steinplatte mit Relief in seichtem Felde; Madonna mit Kind auf der Mondsichel stehend, links und rechts knien zwei Ritter in Rüstung mit geschlossenem Helme, ein Abt und ein Mönch. Unter dem Relief links und rechts in seichten kreisrunden Feldern zwei verschieden tingierte Wappenschilder der Wallseer. Inschrift (oben): *Maria mater dei patrona huius cenobij.* (Unten:) *Stifter des Klosters hie genant Gottestal oder Seisenstain Eberhart von Walsē, Reinprecht von Walsē 1351.* Der Gedenkstein vom Anfange des XVI. Jhs.

Gedenkstein.

Glocken: 1. Durchmesser 80 cm (Kreuz, St. Florian o. p. n.). — 2. (Kreuz, St. Maria): *I. N. R. I.* — 3. (Kreuz), alle drei gegossen von Math. Prininger, Krems 1705.

Glocken.

Loretokapelle: Letzter Rest der ursprünglichen Pfarrkirche; Geschichte s. o. In ruinenhaftem Zustande; an den Pfarrhof anstoßend. Einschiffige Kapelle aus dem XV. Jh. (Fig. 432).

Kapelle.

Fig. 432.

- Äußeres.** Äußeres: Bruchstein, roh verputzt, mit Resten des profilierten Steinsockels und teilweise erhaltenem, grauem Sohlbankgesimse und einfachem Hohlkehलगesimse. Im W. an der Ansatzstelle des Pfarrhofes ein Stützpfiler, der wohl ursprünglich zum Langhause der Kirche gehörte, und zwei abgeschrägte, vom Sohlbankgesimse umlaufene, mit einer Pultschräge, einem Pultdache und einer Kreuzblume versehene Strebepfeiler. Unten eine rechteckige Tür in tiefer Nische, darüber vermauertes kurzes Spitzbogenfenster. Daneben ein hohes Spitzbogenfenster in tiefer Laibung. In den drei Schrägen des in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Südabschlusses je ein halb vermauertes ebensolches Spitzbogenfenster. Im S. und im O. zwei Strebepfeiler wie im W. Neues Ziegeldach mit kleinem modernen Dachreiter.
- Inneres.** Inneres: Ein quadratisches Kreuzrippengewölbejoch und ein Abschluß in fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe (Fig. 432). Die schön birnförmig profilierten Rippen auf den skulptierten Blattkapitälen der halbrunden Dienste, die auf der Sohlbankschräge aufsitzen. In den runden Schlußsteinen Wappenschilde mit gemalten Wappen, in dem einen der Wallseer, in dem andern Fische und andere Embleme des Fischereirechtes. Im N. ist eine Empore in der Breite des Schiffes über einem Tonnengewölbe mit einspringenden Zwickeln, mit gemauerter, durch Postamente gegliederter Balustrade. Darunter vermauerte Segmentbogenöffnung in tiefer Nische. Im O. und W. je ein schmales, hohes Spitzbogenfenster in schön profilierter Laibung und noch je ein vermauertes Fenster. In der Südost-, Südwest- und Südschräge je ein ebensolches Fenster. Im W. rechteckige Tür.
- Einrichtung.** Einrichtung: Altar aus Stuckmarmor, einfache, von Säulen flankierte Mensa; Kartuscheaufsatz, stark zerstört. Mitte des XVIII. Jhs.
- Grabstein.** Grabstein: Graue Steinplatte mit Inschrift in Lorbeerkranz mit ornamentalen Eckfüllungen; Romanus Mayerl, Abt von S., gestorben 1751.
- Pfarrhof.** Pfarrhof: Bild, Öl auf Leinwand, Porträt des P. Donat Gallhuber, Pfarrer von S., mittelmäßiges Bild aus dem Beginne des XIX. Jhs.
Im Pfarrgarten jenseits der Bahn viereckiges Gartenhäuschen, weiß verputzt, mit Ortsteineinfassung, Hohlkehलगesims und Schindeldach; zur rechteckigen Tür führen mehrere Stufen empor. In den anderen Seiten rechteckige Fenster in gemalter ornamentaler Umrahmung. Auf dem Zeldache Knauf und Stern. XVIII. Jh.
- Bildstock.** Bildstock: Weg nach Steinbrünndl, am Walde; prismatischer Pfeiler mit abgeschrägten Kanten, oben in ein vierseitiges Tabernakel übergehend, mit tiefer Nische an der Vorderseite. Ziegelsatteldach mit Steinkreuz; um 1800.
- Schloß.** Schloß: Im Besitze des Herrn Edleditsch.
Als Klostergebäude unter den Äbten Malachias I. und II., Roman und Andreas von 1703 bis zirka 1760, gebaut; die Baulichkeiten wurden unter den wechselnden Besitzern zum Teil sehr vernachlässigt, die gegen die Donau liegenden Teile wurden 1856 des Bahnbaues wegen weggerissen (s. Geschichte).
- Beschreibung.** Beschreibung: Das Schloß repräsentiert sich jetzt als ein ausgedehnter, flach wirkender Gebäudekomplex, der gegen S. stark verändert ist, in der besser erhaltenen Nordseite sowie dem Ostflügel in der Detailbehandlung Verwandtschaft mit dem Prandauerschen Kunstkreise zeigt.
Grauer angeworfener Sockel, weiß und gelb gefärbelt, mit Lisenengliederung, umlaufendes, reich profiliertes Kranzgesimse.
Die Westfront (gegen die Bahn und Donau) aus einem zwölf Fenster breiten Mittelteile und zwei in drei Fenster Tiefe vorspringenden Flügeln bestehend. Die Tiefenseite der Flügel der Front des Mittelteiles ähnlich gestaltet, die Fronten der Flügel glatte Mauern mit wenigen neu eingebrochenen Fenstern.
- Mittelteil.** Mittelteil: Zweistöckig, die Geschosse durch ein Simsband geschieden; mit einem gebänderten Erdgeschoss, mit quadratischen Fenstern, einfacher Rahmung und drei Türen. Die beiden oberen Geschosse durch Lisenenordnung zusammengefaßt, ebenso die Fenster zusammengezogen. Die des ersten Stockes reicher gestaltet, mit vertieftem Felde unter der vorspringenden Sohlbank, profiliertem, geschwungenem Flachgiebel mit gestuftem Scheitel über dem flachvolutenförmigem Keilsteine. Die des zweiten Stockes in einfacher Rahmung mit einem Füllfelde, das im Winkel um den Sturz der Fenster des ersten Stockes läuft, und glattem Keilsteine. Ziegelsatteldach, über den Flügeln abgewalmt. Die Fenster des ersten Stockes der Seitenflügel (Tür und zwei Fenster im Erdgeschoss neu) mit Segmentbogenstürzen, darunter Muschel mit Laubwerk zwischen Voluten, glatten Schmucktafeln unter den Sohlbänken; die des zweiten Stockes quadratisch (zum Teil blind) mit geschwungenen Schmucktafeln.
- Brunnen** Brunnen: Neben der einen Tür im N. eingemauertes, als Brunnen adaptiertes Steinrelief, grün gefaßt; Jonas von einem Delphin ausgespien; in rund vertiefter Nische mit Muschelabschluß und Zwickelrosetten.
- Fig. 433.** Anfang des XVII. Jhs., in der Nähe auf einem Felde gefunden (Fig. 433).

Ostfront: Glatt, nur der Eckrisalit den Flügeln der Vorderseite entsprechend; mit gebändertem Sockel, Riesenordnung durch gekuppelte attische Pilaster, die Fenster ähnlich wie die des Mittelteiles mit leicht verändertem Keilsteine. Im Mittelfelde über dem Abschlußgesimse Aufsatz mit Triglyphengliederung und ovalen vermauerten Vierpaßnischen. Moderner Giebelportikus. Die Südseite mit der Ostseite übereinstimmend; an ihr sind über dem jetzt angebauten Pfarrhofs Spuren der ehemaligen Kirchenpfeiler wahrnehmbar.

Ostfront.

Inneres: Das Innere enthält gratgewölbte oder tonnengewölbte, durch Gurtbogen in quadratische Joche geteilte Gänge. Die Zimmer sind in verschiedener Art gewölbt, entweder gratig oder mit Tonnen mit einspringenden Stichkappen. Hervorzuheben sind:

Inneres.

1. Sommerrefektorium, ebenerdig, rechteckiger Raum, fünf Fenster breit, die in tiefen Nischen mit stuckverzierten Laibungen angebracht sind. Im Mittelfenster in reicher Umrahmung je ein rechteckiges buntes Stuckrelief mit landschaftlichen Darstellungen. Die Gliederung der Wände erfolgt durch seichte, auf einem Sockel aufstehende Wandpilaster mit Kompositkapitälern. In jedem zweiten der so entstandenen Wandstreifen ein ovales Feld in reicher, mit Muschel- und Hängewerk verzierter Rahmung. Über der in der



Fig. 433 Säusenstein, Schloß, Brunnen (S. 414)

Mitte der einen Langwand befindlichen rechteckigen Tür reiches Doppelwappen des Stiftes und des Abtes Malachias II. in Kartusche mit infuliertem Cherubsköpfchen. Über dem ausladenden Gesimse Spiegelgewölbe mit drei großen kartuscheförmigen Rahmen, die früher Bilder enthielten, von vergoldetem Rankenwerke umgeben. Über der Kehle Gittermuster mit Rosetten, in den Ecken je ein Profilkopf in einem mit Tressen behängten Medaillon. In der Mitte der Schmalseiten ein bunter Blumenkorb, in der Mitte der Längsseiten Adler unter Baldachin, darüber ein Rundbogen mit zwei Putten, die ein Blumengewinde halten. Um 1730.

2. Winterrefektorium im ersten Stocke. Die Langseite mit drei, die Schmalseite mit zwei Fenstern in tiefer Nische; in der andern Langseite rechteckige Tür. Tonnengewölbe durch zwei ganze und zwei halbe breite Gurten gegliedert; die Decke sowie die Fensterlaibungen mit hellblauem und Goldstuckornament bedeckt. Großer grüner Kachelofen mit vergoldeter Rocaille, Tressen und krönender Urne. Um 1760.

Ein Zimmer im ersten Stocke, quadratisch; über dem profilierten Gesimse Spiegelgewölbe mit weißem Stuckornamente auf blauem und Goldgrunde; in den Ecken Tressenkartuschen, in der Mitte jeder Seite ein Vogel, in der Mitte großer Vierpaß aus Stuck. Zylindrischer, brauner Kachelofen, glatt, mit landschaftlichen Darstellungen in kleinen Rauten; über ausladendem Gesimse bekrönende Urne. Um 1800.

Grabsteine: 1. An der Südwand des südlichen Schloßflügels; roter Stein, von dem das untere Drittel fehlt. In vertieftem Felde en face-Porträt eines Abtes in vollem Ornate. Umschrift: *Hic jacet sepultus dominus Johannes Adam de Vill . . piburg olim abb(as) . . omni 1539 die 29 mensis Novembris*. Interessante Arbeit in der Art des Konrad Ostrer (s. Übersicht; Fig. 434).

Grabsteine.

Fig. 434.

2. Darüber rechteckige oblonge Tafel in Rollwerkumrahmung. Epitaph des Abtes Mathies Keller von S., 1594.
 3. Nördlich des Hauptgebäudes als Türschwelle. Rote Platte. (*Hie ist der Grafen von) Pernstain begrabnus 1383*. Aus der abgebrochenen Capella comitum, von der im Stiftungsreverse von 1382 die Rede ist, in die Loretokapelle übertragen. 1827 soll er zum Wegführen bereit gelegen sein (s. Bl. f. Landesk. 1877, S. 87).



Fig. 434 Säusenstein, Grabstein des Abtes Johann Adam (S. 415)

Weinkeller.

Weinkeller: Herrschaftlicher Weinkeller; drei turmartige, quadratische, weiß verputzte, durch Gesimse gegliederte Gebäude; steingerahmte Rundbogentore mit verschiedenen Jahreszahlen im Keilsteine (1722, 1760). Zum Teil steingerahmte rechteckige und runde Fenster. Schindelgedeckte Zeltdächer.

2. Sarling, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT XII 134; ERDINGER in Bl. f. Landesk. 1877, 30; SCHWETTER 190.

Der Ort ist sehr alt, als sein Gründer wird gewöhnlich ein Sarhilo angenommen, welcher 927 urkundlich genannt wird; Mitglieder des Geschlechtes von S. erscheinen wiederholt bis ins XII. Jh. Von einem Friedhofe um die Kirche spricht das Register des Abtes Johann Adam von Säusenstein (1525—1530).

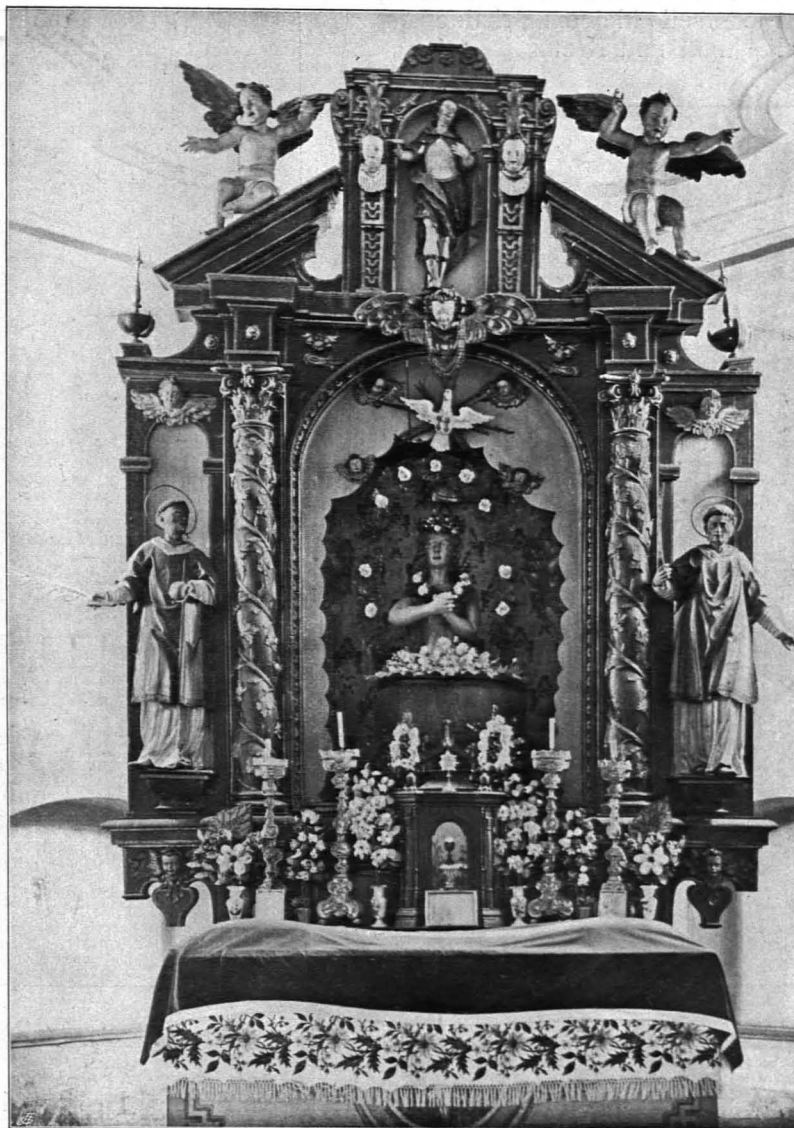


Fig. 435 Sarling, Filialkirche, Hochaltar (S. 420)

Filialkirche zum hl. Vitus.

Dieses Gotteshaus kommt zuerst als Patronat der Grafen von Plain im Lonsdorfer Kodex vor, später kam es in den Besitz der Grafen Schaumberg und durch diese 1304 an das bayrische Stift Raitenhaslach, 1374 von diesem an das Stift Heiligenkreuz und von diesem endlich 1385 an das Stift Säusenstein. Unter Josef II. war die Kapelle kurze Zeit gesperrt, doch wurde 1794 das Messelesen wieder gestattet.

Beschreibung: Auf einem Hügel isoliert gelegene, schmucklose Dorfkapelle; das Innere durch die Altäre

Filialkirche.

Beschreibung.

Langhaus; Chor; Turm; Anbau.

- Äußeres. Äußeres: Grau verputzter Bruch- und Backsteinbau.
- Langhaus. Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit einer verschlossenen Rundbogenöffnung und kleiner Luke darüber; im S. an der Westecke kurzer Verstärkungspfeiler, rechteckige gerahmte Tür, ein gerahmtes Rundbogenfenster; N. wie S., nur statt der rechteckigen abgerundete Tür. Ziegelsatteldach.
- Chor. Chor: Niedriger als das Langhaus, einspringend, mit drei Schrägen abgeschlossen; zwei Rundbogenfenster im S., eines im N.; im O. gemalte Sonnenuhr. Abgewalmtes Schindeldach mit Ziegeln über dem Abschlusse.
- Turm. Turm: Dachreiter, Holz, über der Westfront des Langhauses, quadratisch, mit jederseits kleinem Schallfenster; Schindelzweibeldach mit Knauf und Kreuz.



Fig. 436 Seitenaltar (S. 419) Sarling, Filialkirche Fig. 437 Figur von einem Seitenaltar (S. 419)

- Anbau. Anbau: Im N. des Chores; rechteckig mit kleinem, rechteckigem Fenster im N. und O., rechteckiger Tür in Segmentbogennische im W. Schindelpulldach.
- Inneres. Inneres: Grün gefärbelt mit umlaufendem, dunklerem Sockel; um Langhaus und Chor geringes Kranzgesims.
- Langhaus. Langhaus: Einschiffig, breit, flach gedeckt, mit Rundbogenfenster in abgeschrägter Laibung im N. und S., rechteckiger Tür in Segmentbogennische im S. Eingebaute hölzerne, auf einem Mittelpfeiler und flacher Decke ruhende Westempore mit Holzstiegenzugang. Der östliche Teil des Langhauses um eine Stufe erhöht.
- Chor. Chor: Um zwei weitere Stufen erhöht, sich gegen das Langhaus in einem stark einspringenden schmalen Rundbogen öffnend. Flach gedeckt mit zwei Spiegeln; der etwas breitere Altarraum in fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen; mit zwei Rundbogenfenstern im S., einem im N. Rechteckige Tür in tiefer Nische im N. zum Anbau. Sechs unregelmäßig große, segmentbogig geschlossene Wandnischen unter den Fenstern und in den Schrägen.
- Anbau. Anbau: Im N. des Chores; rechteckig, flach gedeckt, mit zwei kleinen rechteckigen Fenstern im O. und N. und Türen im W. und S.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar: Holz, polychromiert; Skulpturenaufbau über moderner Mensa. Über der seitlich mit Wappenschilden verzierten Staffel Mittelteil mit tiefer Rundbogennische, in dieser hl. Vitus, Freifigur, von Putten und Cherubsköpfchen umgeben, über ihm die Taube. Der Mittelteil von zwei gewundenen laubumkränzten Säulen mit vergoldeten Kompositkapitälen flankiert, neben denen je zwei schmale aus-springende Flügel; unten eine mit Cherubsköpfchen geschmückte Konsole, darüber vor Rundbogenfeld auf einfachem Sockel Statuen des hl. Stephanus und eines andern Märtyrers. Im Scheitel des Rundbogens Cherubsköpfchen, über dem Abschlußgebälke der Flügel Vasen; im Scheitel der mittleren Rundbogen-nische reicher gestaltetes Cherubsköpfchen. Gebrochener Flachgiebelabschluß, dessen unteres Gebälk sich um die Kämpfer über den Säulenkapitälen verkröpft; auf den Schenkeln Putten. In der Giebeldurchbrechung rechteckiger Aufsatz mit Rundbogennische, in der die Statuette eines hl. Kriegers steht. Die Nische von zwei mit Schuppenband ornamentierten, mit Cherubsköpfchen besetzten Vertikalkonsolen flankiert, der Abschluß mit vergoldeten Voluten und Akanthusschmuck. Um 1640 (Fig. 435).

Einrichtung.

Altäre.

2. Seitenaltar: Links im Langhause. Holz, polychromiert; Bildaufbau mit dem Hochaltare verwandt, nur die seitlich von den kannelierten, auf hohen mit Cherubsköpfchen verzierten Trommeln stehenden, aus Blattkelchen wachsenden Säulen befindlichen Statuen der Heiligen Petrus und Paulus ohne Rückwand, unter kleinen Holzbaldachinen, über einfachen, nur mit Ornament besetzten Sockeln. Die Nische des Aufsatzes mit glatten Pilastern flankiert, in ihr Statuette eines hl. Jünglings. An der Staffel Wappenschild statt des einen Cherubköpfchens. Altarbild: Hl. Benedikt in Landschaft; geringe Arbeit. Auf der Mensa über einfach geschwungenen Konsolen polychromierte Holzbüsten männlicher Heiliger. 1638 angeschafft (Fig. 436).

Fig. 435.

Fig. 436.

3. Seitenaltar: Rechts im Langhause wie 2. Nur an der Staffel zwei Wappen; links und rechts zwei hl. Frauen (Fig. 437), in der Aufsatznische eine dritte. Altarbild: Hl. Bernhard, dem die Madonna aus der Brust Milch in den Mund spritzt; geringe Arbeit, angeblich 1658 datiert. (Zu diesem Altare die Büsten Mariens und des Johannes, in einer Segmentbogennische des Chores derzeit aufgestellt, wahr-scheinlich zugehörig.) Um 1630.

Fig. 437.

Auf dem Tabernakel in weißem (modernem) Seidenkleide Statuette der Madonna mit dem Kinde, Holz, polychromiert, mit einfachen Kronen; aus dem Ende des XV. Jhs.

Orgel: Kleiner einfacher Orgelkasten, mit sehr geringen beschädigten Ornamenten; aus dem Anfange des XVII. Jhs.

Orgel.

Glocken: 1. (Kreuz, M. Zell): *Matth. Prininger, Krems 1694.*

Glocken.

2. (Kreuz): *Jenichen, Krems 1838.*

Schallaburg s. Anzendorf

Schönbüchel a. d. Donau (Melk), Markt mit Schloß

Literatur: SCHWEICKHARDT VII 162; FAHRNGRUBER 180; AMBROS HELLER in Bl. f. Landesk. 1875, 1876, 1877, TOBIAS M. MOSER, „Topographisch-historische Beschreibung von Schönbüchel“, Krems 1877; Kirchl. Top. XV 287 ff.; M. Z. K. N. F. IV, L; MARIAN FIEDLER, „Geschichte der österreichischen Klerisei“ VIII 1888. — (Bethlehem) WENDTENTHAL, „Kurzer Entwurf und Abbildung des Gotteshauses B.“, Wien 1675; „Beschreibung der Kirche B.“ bei Ignaz Anton Präxl, Krems 1764. — (Prä-historische Funde) M. Z. K. N. F. XVIII 127.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 438). — 2. Mehrere Kupferstiche, im „Kurtzen Entwurf“ und Abbildung (s. o.) von 1675. — 3. Kolorierter Stich von C. Schallhas, um 1790. — 4. Kolorierter Stich von J. Ziegler nach L. Janscha, um 1800. — 5. Aquarell von Fr. Schmid im Schlosse Schönbüchel, um 1800 (Fig. 448). — 6. Federzeichnung, Kopie von F. Miedanner 1838 nach A. Spreng 1798. — 7. Aquarell von J. Schindler um 1800–1810 im Wiener Landesarchive (D. XXIII 344). — 8. Stich von Papin, um 1810. — 9. Bleistiftzeichnung von J. A. Klein um 1810 im Wiener Landesarchive (D. XXIII 345). — 10. Stich nach 9 von F. Geißler. — 11. Kolorierter Stich von Köpp von Felsenthal 1814. — 12. Stich von F. Zastera, um 1820. — 13. Aquarellskizze von Th. Ender um 1825 im Wiener Landesarchive. — 14. Federzeichnung von 1823 daselbst (D. XXIII 348). — 15. Lithographie von Kunike nach J. Alt 1826. — 16. Bleistiftzeichnung von D. Sch. 1827 im Wiener Landesarchive (D. XXIV 347). — 17. Lithographie von Sandmann nach J. Alt, um 1845. — 18. Stahlstich von E. Willmann 1851. — 19. (Kloster) Bleistiftzeichnung von D. Sch., um 1827 im Wiener Landesarchive (D. XXIII 346). — 19. Lithographie von Sandmann nach J. Alt, um 1840.

Fig. 438.

Prähistorische Funde: H. L. FISCHER meldete den Fund eines Steinbeiles „nahe dem Kloster“ und spricht von „Hockergräbern in derselben Gegend“. Das Inventar einer regelrechten neolithischen An-siedlung von ebenda gelangte an die anthropologische Abteilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums

Prähistorische Funde.